

Kritischer Blick in eine entgötterte Welt

Otto Flakes philosophisches Bekenntnisbuch

Im Jahre seines 20. Geburtstags vollendete Otto Flake ein philosophisches Werk, das ihn schon lange beschäftigte und das er in immer neuen Fassungen niederschrieb, bis er glaubte, die gültige Form gefunden zu haben. Es liegt jetzt vor: „Der letzte Gott/ Das Ende des theologischen Denkens“ (Verlag Rütten & Loening, Hamburg).

Manche werden es ein sehr aggressives Buch nennen, weil Flake in seiner Auseinandersetzung mit dem Christentum und dessen, wie er es sieht, anmaßender Monopolstellung zu radikalen Konsequenzen über die Bedeutung theologischen Denkens überhaupt gelangt, ja zu dem Schlusse kommt, daß man sich, ohne Götter zurecht finden kann und sollte, und weil er dabei mit einem Mut, der mehr ist als Ablehnung von Vorurteilen, Grundbegriffe wie den Begriff der Sünde, der Erbsünde, des Absoluten u. a. durch rationale Analyse angreift und immer wieder zu, verstehen gibt, daß diese Begriffe bei vielen Zeitgenossen längst leblos, Brauchtum, Gewohnheit, Mächte ohne innere Bindungskraft geworden sind. Hinweise auf die oft drastisch vergegenwärtigten Aeonen der Menschheit, die ohne Erlöser leben mußten, auf die massiven Elemente der Ungerechtigkeit, Grausamkeit und bis zum Wahne gehenden Verfolgungen Andersdenkender werden ihm zu Beweisen einer Lehre, die im Kerne besagt, daß das Ende des theologischen Denkens angebrochen sei und eine neue Menschheitsepoche beginne, in der die Philosophie sich vom letzten Magdum unter die Theologie befreie.

Der Versuch Erkenntnis und Bewußtsein zu objektivieren, das Gegebene als ein Irrationales hinzunehmen, also eine an Goethe erinnernde stoische Haltung, auch dem Tod gegenüber ohne Erlösungsbedürfnis zu leben, führt zu einer Lehre des Beziehungs-

zwangs, zu einer Orientierungslehre, von der mancherlei Anregungen ausgehen, den Bestand des heutigen theologischen und philosophischen Fundus durchzuprüfen und neu zu durchdenken. Manchmal meint man zu spüren, daß Flake, wie in seinen großen Romanen, im 19. Jahrhundert angesiedelt ist, dessen Atheismus wesentliche Züge zur Bildung des Bürgertums beitrug, und daß er gelegentlich auch in freidenkerische Platitüden ausgleitet, die längst Korrekturen durch neuere biologische Forscher gewonnen haben. Aber die Kraft, zur Diskussion zu zwingen, ist stark, die Nähe zu großen Philosophen, die ähnliches verhüllter und weniger aggressiv ausgesagt haben, deutlich, das Gewicht, das ein solches schonungsloses Bekenntnis durch einen Achtzigjährigen erhält, von Bedeutung.

Es gibt einen Einwand, den man ihm vor allem im Hinblick auf Goethe vorlegen könnte, nämlich das „Sagt es niemand, nur den Weisen“; aber Flake würde wahrscheinlich mit Recht sagen, daß in seiner Zeit, in der „die Zukunft des Unglaubens“ offen diskutiert wird, Zurückhaltungen, wie sie Goethe als notwendig erkannte, überwunden werden können... Man kann mit einiger Spannung erwarten, welches Echo dieses Buch finden wird, das zwar keine neue Epoche eröffnet, aber sicherlich eine neue Diskussion, die im Argument und Gegenargument zur Erkenntnis des neuen Bewußtseins unserer Zeit beitragen dürfte.

Otto Karl Albert

Die Rheinpfalz, Kirchheimbolanden, 10. Nov. 1961